

Die Arbeitsbevölkerung in der Schweiz nimmt ab: Die Wirtschaft erhält eine neue Herausforderung

Sven Bättig und Hans Groth

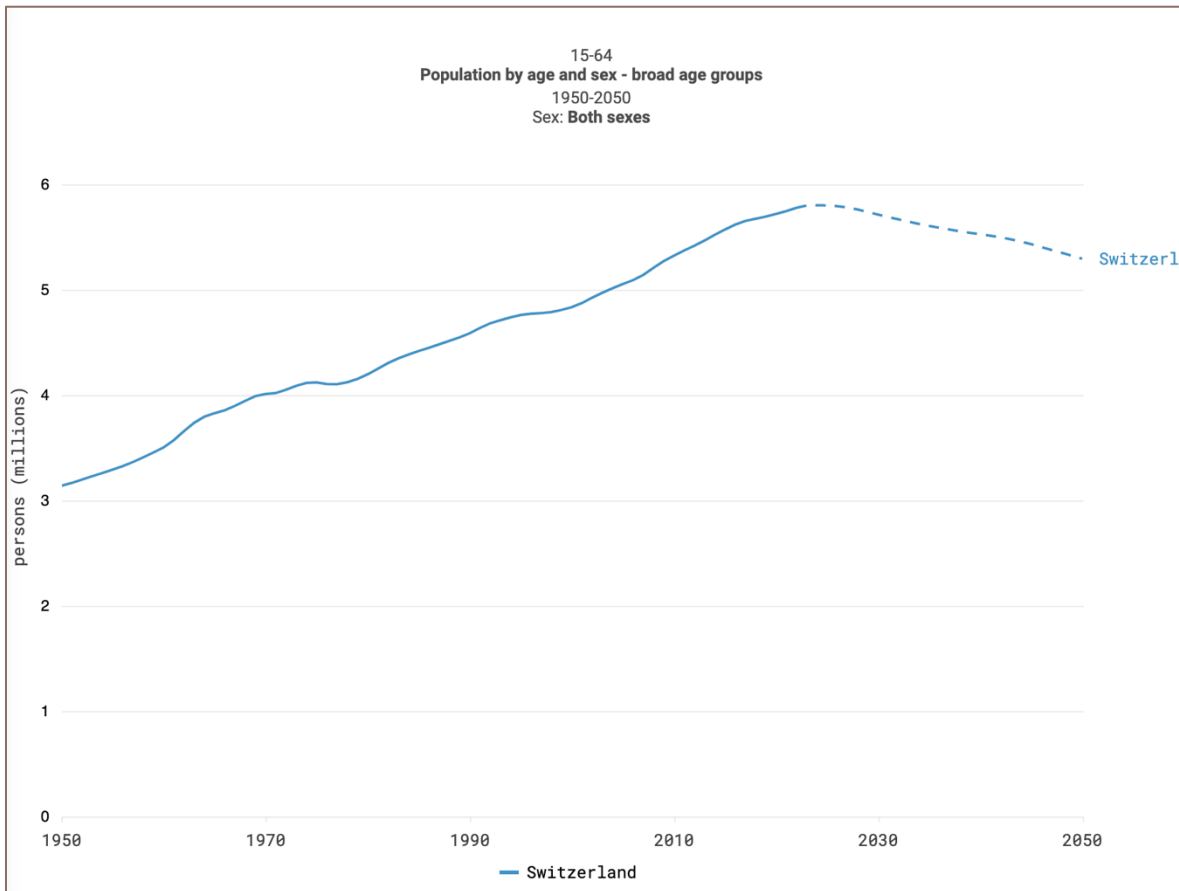
2024 ist für die demografische Entwicklung in der Schweiz ein einschneidendes Jahr: Die Zahl der Erwerbstätigen erreicht ihren Höhepunkt. Ab 2025 ist mit einer Abnahme zu rechnen. Doch was bedeutet eine schrumpfende Arbeitsbevölkerung für das langfristige wirtschaftliche Wachstum und den Wohlstand der Schweiz? Müssen wir diese Entwicklung einfach hinnehmen oder gibt es Antworten und Lösungen?

Was wissen wir?

Der Demografische Wandel – d.h. Veränderungen von Bevölkerungsgrösse und Struktur – ist in seinem Ausmass und seinen Auswirkungen überall auf der Welt prägend für die Zukunft der Menschheit. In den letzten 200 Jahren (und länger) haben die Mehrheit der Länder ein Bevölkerungswachstum und insbesondere ein Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verzeichnet. Zusätzlich ist im Rahmen der „demografischen Transition“ zu niedrigeren Geburtenraten auch der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung gestiegen. Doch mit steigender Lebenserwartung bei gleichzeitig immer weniger nachrückenden Menschen, wird der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in immer mehr Ländern sinken. Dieser Rückgang der relativen und absoluten Grösse der Erwerbsbevölkerung hat ungeahnte Folgen. Auswirkungen auf das wirtschaftliche Wachstum, den damit einhergehenden Wohlstand sowie auf die Innovationsfähigkeit sind dabei von besonderer Tragweite.

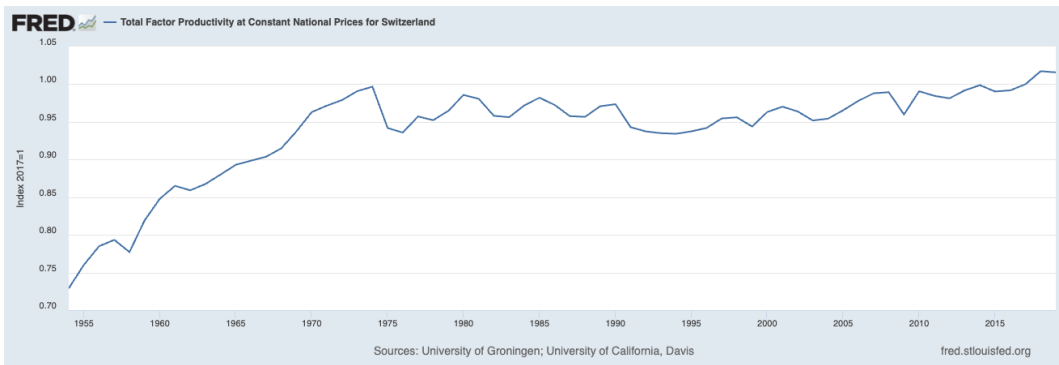
Im Jahr 2024 erreicht die Grösse der Schweizer Arbeitsbevölkerung, also diejenigen Menschen, die sich im Alter zwischen 15 und 65 befinden, ihren Höhepunkt. In der Schweiz hat sich das Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter seit den 2010er Jahren verlangsamt und wird ab nächstem Jahr sinken. Bis im Jahr 2050 wird sie in etwa auf den Stand von 2008 zurückfallen. Dies ist vor allem auf die seit über 40 Jahren tiefen Geburtenraten zurückzuführen.

Der positive Nettozuwanderungssaldo gleicht den Bevölkerungsrückgang in der Schweiz nicht aus. Von etwa 5,8 Millionen im Jahr 2024 wird die Erwerbsbevölkerung um 500'000 auf 5,3 Millionen im Jahr 2050 schrumpfen. Das entspricht einem Rückgang von etwa 20'000 Arbeitskräften in jedem Jahr – also ungefähr der Grösse der Stadt Aarau. Langfristige Bevölkerungsprognosen der Schweiz deuten auf einen Rückgang nicht nur der Erwerbsbevölkerung, sondern auch der Gesamtbevölkerung hin. Dieser Rückgang steht im Gegensatz zu den USA, deren Gesamt- und Arbeitsbevölkerung in den nächsten Jahrzehnten voraussichtlich weiterwachsen wird, wenn auch in einem langsameren Tempo als bisher.



Was ist die Brisanz dieser Entwicklungen? Seit 1950 ist das Wachstum der Erwerbsbevölkerung in der Schweiz einer der wichtigsten Treiber des Wachstums des Brutto-Inland-Produktes (BIP). Auf dieses Wachstum kann sich die Schweizer Wirtschaft zukünftig nicht mehr verlassen. Die Summe an Arbeitsstunden in der Schweiz wird sinken. Der einzige Mechanismus für die Wirtschaft ein tieferes Total an Arbeitsstunden zu kompensieren, wäre eine steigende Produktivität. Doch diese stagniert in der Schweiz seit langem.

Wichtigste Messgrösse für Produktivität ist die sogenannte «Total Factor Productivity (TFP)». Dies ist eine volkswirtschaftliche Kennzahl, welche die Effizienz misst, mit der die kombinierten Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital zur Herstellung von Waren und Dienstleistungen eingesetzt werden. Auch wenn die Produktivität in der Schweiz, besonders die Arbeitsproduktivität, in den letzten 30 Jahren leicht angestiegen ist, zeigt die langfristige Analyse eine Stagnation. Nach dem zweiten Weltkrieg ist TFP zunächst stark angestiegen, doch mittlerweile ist sie nur leicht über dem Niveau von 1974. Die Schweizer Produktivität betrug im Zeitraum 2007-2020 nur rund 60% der Produktivität der U.S.A. Der Hauptgrund für die wachsende Produktivitätslücke zwischen der Schweiz und den USA ist hauptsächlich der Sektor der digitalen Technologie („Tech“). Der Schweiz, und Europa generell, ist es zu wenig gelungen, von der ersten digitalen Revolution, die durch das Internet ausgelöst wurde, zu profitieren, und zwar sowohl im Hinblick auf die Gründung neuer Technologieunternehmen als auch auf die Verbreitung digitaler Technologien in der Wirtschaft. Ob die Schweiz diesen Rückstand aufholen kann, bleibt die grosse Herausforderung.



Was bedeutet das?

Eine schrumpfende Erwerbsbevölkerung wird in der Schweiz ohne Zweifel Einfluss auf das langfristige wirtschaftliche Wachstum haben. Dies ist unter anderem auf weniger Arbeitskräfte, sinkende bzw. verändernde Konsumnachfrage, sozialpolitische Belastungen, negatives Investitionsklima und die Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit zurückzuführen. Länder mit hohem Einkommen, die ein positives Bevölkerungswachstum im Haupterbsalter aufweisen, haben ein im Mittel um 0,9 Prozent höheres BIP-Wachstum pro Jahr als Länder mit keinem oder negativem Erwerbsbevölkerungswachstum. Dieser Effekt macht langfristig einen wesentlichen Unterschied und bedeutet hohe Opportunitätskosten für den Wohlstand in der Schweiz.

Kann uns aber mehr Innovation vor diesem Wohlstandsverlust retten, indem wir unsere schrumpfende und alternde Erwerbsbevölkerung mit höherer Produktivität kompensieren? Leider hat der demografische Rückgang ebenfalls negative Auswirkungen auf die Innovationsfähigkeit eines Landes. Jüngere Menschen haben mehr von dem, was Arbeitspsychologen „fluide Intelligenz“ nennen, namentlich die Fähigkeit, neue Probleme zu lösen und sich mit neuen Ideen auseinanderzusetzen. Ältere Menschen verfügen über mehr „kristallisierte Intelligenz“ - einen Bestand an solidem Wissen über die Funktionsweise von Dingen, die sie im Laufe der Zeit aufgebaut haben. Die „fluide Intelligenz“ erreicht im frühen Erwachsenenalter ihren Höhepunkt und beginnt mit 30 Jahren bereits abzunehmen. Beide Arten von Intelligenz sind nützlich, aber sie sind nicht gleichwertig, wenn es um Innovation geht. Im Allgemeinen wird das Innovationstempo von jungen und mittleren Alterskohorten positiv und von Rentnern negativ beeinflusst. Und dies ist auch messbar: Ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung wird in der Schweiz zu einem Rückgang z.B. an Patentanmeldungen – einer Kennziffer für Innovationen – führen. Hierbei ist anzumerken, dass unvorhersehbare technologische Innovationen diesem Trend eventuell entgegenwirken können.

Das Problem einer schrumpfenden Erwerbsbevölkerung ist selbstverstärkend: Wohlstandsverluste, die durch eine schrumpfende Erwerbsbevölkerung entstehen, könnten mit wachsender Produktivität kompensiert werden – jedoch ist Produktivität, die hauptsächlich durch Innovation vorangetrieben wird, gleichzeitig negativ vom Rückgang der Erwerbsbevölkerung betroffen. Es droht die Entstehung eines wohlstandserodierenden Teufelskreises.

Was können wir tun?

Die gute Nachricht ist: Wir sind demografischen Entwicklungen nicht machtlos ausgeliefert! Wir können zwar das Schrumpfen der Erwerbsbevölkerung nicht verhindern, aber wir können uns mit den Folgen auseinandersetzen und Ansätze der Adaptation entwickeln und auch erproben.

Damit die Schweiz auch in herausfordernden Zeiten einer schrumpfenden Arbeitsbevölkerung ihren Wohlstand sichern kann, sind folgende Massnahmen der Anpassung anzugehen:

- **Bahnbrechende Technologien einsetzen und fördern** – Der technologische Fortschritt bleibt seit der industriellen Revolution der wichtigste Treiber von Produktivität. Die Offenheit gegenüber neuer Technologien wie Künstlicher Intelligenz (KI) oder Quantum Technologie ist für eine älter werdende Gesellschaft imperativ, um ihre Innovationsfähigkeit sicherzustellen. Dabei sollten diese Technologien kreativ eingesetzt werden. Beispielsweise kann ein Mangel an menschlicher Innovation, ausgelöst durch eine demografische Entwicklung, weniger schädlich sein, wenn er durch neue, von KI entwickelte Ideen ausgeglichen wird. Ob Maschinen jedoch jemals lernen werden, wie man bahnbrechende neue Ideen entwickelt, bleibt eine bisher ungelöste Streitfrage.
- **Der Bildung noch höhere Priorität einräumen** – Bildung ist neben Innovation einer der wichtigsten Variablen, welche die Produktivität einer Volkswirtschaft erhöhen kann. Ein höherer und fortlaufend aktualisierter Bildungsstandard ermöglicht es alternden Gesellschaften das schwindende Reservoir an jungen Menschen besser zu nutzen. Da das Arbeitskräftepotenzial schrumpft, wird die Maximierung der Leistungsfähigkeit aller vorhandenen Arbeitskräfte von entscheidender Bedeutung sein.
- **Den Dialog über Generationen und Gesellschaften hinweg aktivieren** – Ein enormes Potenzial liegt in dynamischen Interaktionen zwischen den Generationen, sei es durch den Transfer von Wissen oder sozialem und finanziellem Kapital. Der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen auf der Grundlage von Vertrauen und Respekt werden tragende Säulen von Wachstum und Wohlstandsgenerierung in Zeiten von schrumpfenden Erwerbsbevölkerungen. Auch müssen Synergien zwischen „fluider“ und „kristallisierter“ Intelligenz besser ausgeschöpft werden. Ausserdem sollte der Verlust an „fluider Intelligenz“ durch Kooperationen mit Gesellschaften, welche diese (noch) in grossen Umfang haben, kompensiert werden.
- **Ein längeres und flexibleres Arbeitsleben ermöglichen und fördern** – Ein fixes Rentenalter von 65 Jahren ist ein Konstrukt der Vergangenheit. Wir müssen die Beschäftigungsoptionen für ältere gesunde Erwachsene erweitern, die über das 65. Lebensjahr hinaus einen Beitrag im Arbeitsleben leisten wollen. Eine Hauptvoraussetzung für längeres und produktiveres Arbeiten ist dabei die Sicherstellung eines guten Gesundheitszustandes der Bevölkerung. Ausserdem sollte die Schweiz die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Zuwanderern erhöhen.

- **Die unangenehme Debatte über Migration und Integration führen** – Durch die demografische Entwicklung der Arbeitsbevölkerung und dem daraus entstehenden Mangel an Fachkräften erhält die Diskussion über die Zuwanderung einen anderen Rahmen. Die Schweiz muss eine eigenständige Migrationsdebatte führen und wirtschaftliche und sozialpolitische Argumente abwägen. Die wirtschaftlichen Argumente für mehr Zuwanderung sind überzeugend, unabhängig davon, ob die lokale Erwerbsbevölkerung wächst oder schrumpft. Es gilt die kontrollierte Migration, und damit hauptsächlich die Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union zu regeln, um dem Fachkräftemangel wirkungsvoll entgegenzuwirken. Eine hohe irreguläre und unkontrollierte Migration hingegen kann den Sozialstaat belasten und den Fachkräftemangel wohl letztlich nicht beheben.
- **Dialog und neue Kooperationen mit anderen hoch innovativen Gesellschaften, Institutionen und Staaten**
Ein neues Betätigungsfeld für Diplomatie, Wirtschaft und Entrepreneurie gilt es mit Beispielen und Projekten zu füllen.

Fazit

Nach einem Höhepunkt im Jahre 2024 wird die Schweizer Arbeitsbevölkerung zu schrumpfen beginnen. Der demografische Rückgang der Erwerbsbevölkerung stellt unser wirtschaftliches Wachstum in der Kombination mit stagnierender Produktivität vor Herausforderungen. Wir können zwar das Schrumpfen der Erwerbsbevölkerung nicht verhindern, jedoch gibt es zielführende Massnahmen, welche den ausgelösten Schaden begrenzen und gar kompensieren können. Es gilt jedoch schnell zu handeln, denn das Jahr 2024 neigt sich dem Ende zu.

Dr. Hans Groth ist Verwaltungsratspräsident des World Demographic & Ageing Forum (WDA Forum), St. Gallen

Sven Bättig ist Forschungsassistent beim WDA Forum und Student (Bachelor of Science in Philosophie, Politik und Volkswirtschaftslehre) an der London School of Economics and Political Science (LSE)

As a think tank, the WDA Forum actively shapes the discussion on demographic topics. We collaborate with the Institute of Insurance Economics at the University of St. Gallen as well as other educational and research institutions including Harvard T.H. Chan School of Public Health in Boston, Global Coalition on Aging (GCOA) in New York, Stanford University in California, American Enterprise Institute in Washington, D.C., Population and Ageing Centre at the University of New South Wales in Sydney, Fudan University in Shanghai, Faculty of Business & Economics of the University of Basel, Demography Competence Centre Demografik in Basel and Swissnex Network of Science and Technology represented in Boston, San Francisco, Shanghai, Singapore and Tokyo.

In 2021 the WDA Forum founded the “Global Longevity Council” as a discussion platform centered around the megatrend “Demographic Change” with top-tier demographers from all continents.

To explicitly focus on demographic ageing in Switzerland, the Forum inaugurated the Swiss Longevity Council in 2024. In 2022 an interdisciplinary research group on “Financial Demography” has been set up.